

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 60 (1967)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Rund um den Schuh
Autor: Fürstenberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schuhmacher, Holzfigur, bemalt, Venedig, 18. Jahrhundert.

Rund um den Schuh

Als etwas Selbstverständliches ziehen wir täglich die Schuhe an, um so unsere Füße vor Steinen, Dornen, Nässe und Kälte zu schützen. In den Ferien, besonders wenn wir uns in heißen Gebieten aufhalten, sind uns die Schuhe allerdings oft lästig, und wir tragen leichten Fußschutz oder gehen sogar barfuss. Die Verwendung von Schuhen ist also abhängig von der Temperatur und den Witterungseinflüssen. – Schuhe trägt man schon lange. Natürlich wurde der Schuh bald auch ein Schmuckstück, das auffiel und der Mode entsprechend verändert werden konnte.

Eine geradezu einmalige Übersicht der Entwicklung des Schuhs im Verlauf der Jahrtausende gibt das Museum der Bally-Schuhfabriken in Schönenwerd. Alles was mit dem Schuh zusammenhängt, ist dort ausgestellt.

Über die Schuhe der Eiszeit-Menschen kennen wir Angaben aus den Höhlenzeichnungen. – Kultische Bedeutung erlangte der Schuh schon früh, sei es als Weihegeschenk an einen Gott oder als Grabbeigabe, wie etwa ein Tonschuh aus der Zeit der Sumerer, die vor rund 5000 Jahren im südlichen Babylon lebten. Ein Eisenschuh stammt aus der Zeit um 1000 vor Christus, er wurde vermutlich dem Grossen eines Reiches für die Wanderung ins Jenseits in das Grab gelegt.

Im Laufe der Jahrhunderte kamen neue Formen mit neuen Verzierungen und neuem Schmuck auf. Der Schuh wurde daher ebenfalls auch Zeichen eines gehobenen Standes, wovon verschiedene Hinweise zeugen; ein morgenländischer König ist zum Beispiel durch Schnabelschuhe ausgezeichnet. Diese Form von Schuhen war im Mittelalter sehr verbreitet, es gab alle möglichen (und unmöglichen!!) Arten. Interessant sind auch die überlieferten alten Darstellungen einer Schusterwerkstatt,



Damenschuh mit Lappen und hochgestelltem, geschweiftem Absatz, Frankreich, Mitte 18. Jahrhundert.

es fehlen nur der Schuster und sein Hämmern. Beim Beobachten der Schuhmacherwerkzeuge fällt auf, dass diese während Jahrhunderten ähnlich geblieben sind. Jedes Volk und jede Kultur hat aber am Schuh irgendetwas verändert, sei es an der Höhe des Absatzes, am Schaft oder an der Schnürung. Die Phantasie hat hier geradezu Groteskes geschaffen, und wir fragen uns oft, wie wohl sich die Füße darin gefühlt haben müssen.



Schnabelschuh aus der Tudorzeit, England, Ende 15. Jahrhundert.

Aus den vielen in Schönenwerd aufgestellten Vitrinen lässt sich nicht nur eine Geschichte des Schuhs ableiten, auch ein allgemeiner Abriss der Einstellung des Menschen zu seiner Umgebung und zu sich selbst kann hier verfolgt werden. Dazu kommt noch das geschickte Einbeziehen vieler Nebenerscheinungen, so des Gerbens, der Zünfte und ihrer strengen Ordnung und der heutigen maschinellen Fabrikation.

Als ein besonders wertvoller Abschnitt des Museums zeigt sich der Raum mit den Schuhen aus Keramik, Porzellan und Glas; die betreffenden Stücke sind wahre Kunstschätze. Zierliche, reich verzierte Porzellanschühlein stehen neben fein geschliffenen Glasstiefeln und schönen Schnitzereien. Darunter finden sich auch lustige Bierstiefel und ähnliche in der Form eines Schuhs gehaltenen Trinkgefäße. Hier heisst es dann nicht: «Fräulein, ein Glas Wein, bitte!» sondern: «Fräulein, einen Schuh Wein, bitte!»

Markus Fürstenberger

Römisches Fussfragment,
Bronze, mit schöner
Riemenschuhdarstellung,
1. Jahrhundert.

